

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 4 (1954)

Heft: 4

Artikel: Ein Brief J.C. Orellis zur Gründung der Universität Zürich

Autor: Müller, Anton

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-78376>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIN BRIEF J. C. ORELLIS ZUR GRÜNDUNG DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

Von ANTON MÜLLER, Ebikon/Luzern

Im Nachlaß des Luzerner Professors J. L. Aebi (1802—1881) auf der Zentralbibliothek Luzern befindet sich ein Brief des Schöpfers der Zürcher Hochschule, Prof. J. C. Orelli, an Aebi, worin der Zürcher Professor die Errichtung einer katholischen theologischen Fakultät erwägt. Der betreffende Text des wertvollen Orelli-Briefes lautet wie folgt:

«Rücksichtlich unserer Hochschule hege ich ganz dieselben Ansichten wie Sie. Wir *mußten* eine Zürcherische Hochschule gründen, damit etwas zu Stande kam. Allein sie *kann*, sie *soll* die *Schweizerische* werden. Diese Idee spricht sich in meinen beiden Programmen, dem deutschen und dem lateinischen, deutlich genug aus.

Nichts erwünschteres könnte ich mir denken, als wenn Luzern und Aargau eine katholische Facultät der Theologie hier stifteten, mit 2—3 Professoren. Dieß würde eine feste Burg der Wissenschaft. Von unsrer Seite würde einer solchen (natürlich freisinnigen, aber Maaß haltenden) katholischen Facultät gewiß keine Polemik entgegengesetzt werden, so wenig wir Proselyten zu machen trachten würden. Hierüber verstehen wir uns ganz. Es wären dieselben Verhältnisse wie in Tübingen, Breslau, Bonn.

Sprechen Sie hierüber mit Hrn. Eduard und Kasimir Pfyffer. Während der Tagsatzung mußten ich und andre unser möglichstes thun, den Gesandten vorzustellen, wie vorteilhaft es in jeder Beziehung wäre, in Zürich noch 4—6 Lehrstellen zu begründen. Die Wahl würde von den beitretenden Ständen abhängen. Vor allem bedürften wir noch Kortüms.

Oken hat den Ruf nach Zürich bestimmt angenommen. Allein die Philister fingiren sich selbst das Unglaubliche, um die Hochschule Zürichs, wo immer möglich noch zu hemmen, zu stürzen. Beiliegend eine Correctur; Dienstags erscheint sie mit dem Republikaner.

Auf die Confession haben wir bei unsern Anstellungen durchaus keine Rücksicht genommen, mit einziger Ausnahme der theologischen Facultät der Hochschule. So ist z. B. der Professor der Mathematik am obern Gymnasium, Raabe, ein ausgezeichnetes Talent, Katholik von Geburt. Sehr lieb wird es mir sein, wenn Luzernerstudenten kommen. Stets Ihr

Zürich, 7. März 1833,

J. C. Orelli.»